

NATIONALE STRATEGIE ZUR REDUKTION VON ZUCKER, FETTEN UND SALZ IN FERTIGPRODUKTEN

Stellungnahme des Verbraucherzentrale Bundesverbands zum Entwurf des BMEL (Entwurf vom 18.05.2017)

9. Juni 2017

Impressum

*Verbraucherzentrale
Bundesverband e.V.*

*Team
Lebensmittel*

*Markgrafenstraße 66
10969 Berlin*

lebensmittel@vzbv.de

INHALT

I. EINORDNUNG UND ALLGEMEINE ANMERKUNGEN	3
II. ZUSAMMENFASSUNG	4
III. ZU DEN MAßNAHMEN IM EINZELNEN	5
1. DEFINITION VON PRODUKTGRUPPEN	5
2. FESTLEGEN VON KONKRETEN REDUKTIONSZIELEN, ZEITRÄUMEN UND REDUZIERUNG DER ENERGIEDICHTE	5
3. VERBINDLICHKEIT FÜR UNTERNEHMEN	6
4. FORSCHUNGSFÖRDERUNG JA, ABER MIT GESUNDHEITLICHER BEWERTUNG	7
5. STÄRKUNG DES VERBRAUCHERBEWUSSTSEINS	7
6. MONITORING DER REDUKTIONSMABNAHMEN	8
6.1 AUSBAU DES ERNÄHRUNGS- UND GESUNDHEITSMONITORINGS AUF KINDER UND JUGENDLICHE	8
6.2 TRANSPARENZ DER REFORMULIERUNGSAKTIVITÄTEN	8
7. MITARBEIT DES VZBV IM BERATUNGSGREMIUM	8
8. EINSCHRÄNKUNG DER WERBUNG	9
9. ERWEITERUNG DER NÄHRWERTKENNZEICHNUNG BEI ZUCKER MIT EINDEUTIGEM HINWEIS	9
10. VERKLEINERUNG VON VERPACKUNGS- UND VERKAUFSEINHEITEN, WENN SINNVOLL	9
11. FABRILICH BASIERTE NÄHRWERTKENNZEICHNUNG	10

I. EINORDNUNG UND ALLGEMEINE ANMERKUNGEN

In Deutschland nehmen gesundheitliche Risiken und Krankheiten wie Übergewicht, Fettleibigkeit und Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu. Der aktuelle 13. Ernährungsbericht der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)¹ zur Übergewichtsentwicklung zeigt, dass Übergewicht noch immer auf dem Vormarsch ist. 59 Prozent der Männer und 37 Prozent der Frauen sind übergewichtig. In der Altersklasse der Berufstätigen ist Übergewicht heutzutage keine Ausnahme mehr, sondern Normalzustand.

Besorgniserregend ist auch der Anstieg von Adipositas. Im Jahr 2013 hatten circa 16 Prozent der Männer und circa 12 Prozent der Frauen eine Adipositas. Vergleicht man die Zahlen mit denen aus dem Jahr 1999, nahm der Anteil adipöser Männer um 40 Prozent und der adipöser Frauen um 24,2 Prozent zu.

Dass die Entstehung von Übergewicht vielfältige Ursachen hat, ist bekannt. Eine gesunde und ausgewogene Ernährung gepaart mit ausreichend Bewegung sind wichtige Bestandteile eines gesunden Lebensstils. Nicht zuletzt macht die hohe Verfügbarkeit und der hohe Verzehr energiedichterer Lebensmittel und Getränke es Verbrauchern schwer, sich ausgewogen und für ihre Bedürfnisse angemessen zu ernähren.

In ihrem am 11.06.2015 vom Bundestag beschlossenen Antrag „Gesunde Ernährung stärken – Lebensmittel wertschätzen“² forderten die Koalitionsfraktionen CDU/CSU und SPD die Bundesregierung auf, gemeinsam mit der Lebensmittelwirtschaft und dem Lebensmittelhandel eine nationale Strategie für die Reduktion von Zucker, Fetten und Salz in Fertigprodukten zu erarbeiten.

Mit dem nun vorliegenden Entwurf einer Strategie zur Reduktion von Zucker, Fetten und Salz in Fertigprodukten kommt das BMEL dem Auftrag des Bundestags nach. Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) bedankt sich für die Möglichkeit, im Rahmen einer Stellungnahme seine Position darzulegen.

Der vzbv begrüßt grundsätzlich, dass das Bundesministerium eine nationale Reduktionsstrategie vorlegt, die es zum Ziel hat, die Gehalte an Zucker, Fett und Salz in Fertigprodukten zu verringern. Es ist jedoch bedauerlich, dass diese erst zum heutigen Zeitpunkt, kurz vor Auslaufen der 18. Legislaturperiode, vorliegt. Beschluss und Umsetzung konkreter Maßnahmen werden in dieser Legislatur nicht mehr möglich sein. Ursprünglich plante das Ministerium die Strategie bis Ende 2016 zu erarbeiten, das erfolgte bedauerlicherweise nicht³.

¹ Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): 13. DGE-Ernährungsbericht. Bonn (2016)

² Koalitionsantrag von CDU/CSU und SPD (Bundestagsdrucksache 18/3726) vom 13.01.2015. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/037/1803726.pdf>

³ Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Nicole Maisch, Kordula Schulz-Asche, Elisabeth Scharfenberg, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drucksache 18/6971) zu Reduktionsstrategie Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten vom 21.12.2015

II. ZUSAMMENFASSUNG

Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) begrüßt den Entwurf des BMEL für eine nationale Reduktionsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten. Mit Blick auf die ansteigende Zahl übergewichtiger und adipöser Menschen sind Maßnahmen, die Einfluss auf das Verhalten und die Verhältnisse der Verbraucher nehmen, sinnvoll. Eingebettet in einen ganzheitlichen präventiven Ansatz kann die Reformulierung von Fertigprodukten ein Instrument sein, Verbrauchern einen ausgewogenen Lebensstil zu ermöglichen.

Der aktuell vorliegende Entwurf setzt zwar richtige Akzente, er geht aus Sicht des vzbv aber nicht weit genug.

Der vzbv begrüßt die Auswahl der fünf definierten Produktgruppen (zuckergesüßte Erfrischungsgetränke, Brot und Brötchen, Frühstückscerealien, Joghurt- und Quarkzubereitungen und Tiefkühl-Pizzen), da sie häufig von Verbrauchern konsumiert werden und oftmals unerwartete Zutaten enthalten. Des Weiteren ist es aus Sicht des vzbv notwendig und sinnvoll, Forschungsergebnisse im Rahmen der Reduktionsstrategie für alle zugänglich zu machen. Die Überlegungen des BMEL, die Eignung bereits bestehender interpretativer Labelvergabesysteme in der EU für den deutschen Lebensmittelmarkt zu evaluieren, sind zu begrüßen und kommen dem Wunsch der Verbraucher nach einer vereinfachten farblichen Nährwertkennzeichnung nach. Der vzbv begrüßt ausdrücklich, eine Stärkung des Verbraucherbewusstseins durch verbraucherbildende Maßnahmen zu erreichen und sieht sich hier in der Rolle, diese anbieterunabhängig zu begleiten. Grundsätzlich stehen der vzbv und die Verbraucherzentralen gerne für eine Teilnahme in den Beratungsgremien zur Reduktionsstrategie bereit.

Kritisch ist aus Sicht des vzbv, dass die nationale Reduktionsstrategie auf freiwilliger Basis erfolgen soll. Für einen langfristigen Erfolg ist es notwendig, dass alle Unternehmen sich an diesem Prozess beteiligen. Auch das Fehlen von konkreten und verbindlichen Reduktionszielen in einem definierten realistischen Zeitraum bedauert der vzbv sehr. Der vzbv weist darauf hin, dass für ihn bei der Festlegung der Reduktionsziele nicht die Schnelligkeit im Vordergrund steht, sondern die Gesundheit der Verbraucher. Eine Reduktion sollte daher in für die Unternehmen machbaren Schritten erfolgen und mit begleitenden Forschungen einhergehen. Zu bedenken gilt es ebenso, dass eine Verringerung der Energiedichte zwar zunächst positiv ist und Ziel der Strategie sein sollte. Diese darf aber nicht dazu führen, dass Zucker, Fett und Salz willkürlich durch andere Stoffe, wie Süßstoffe und Geschmacksverstärker, ersetzt werden. Forschungsvorhaben sollten neben Innovations- und Austauschzielen in erster Linie auf die gesundheitliche Bewertung der einzusetzenden Stoffe fokussieren.

Der vorliegende Entwurf ist ein Schritt in die richtige Richtung hin zu einer ausgewogenen Ernährung und eine gute Beratungsgrundlage. Aus Sicht des vzbv vermag er jedoch aus den dargelegten Gründen nicht die langfristig gesamtgesellschaftlich erforderlichen Erfolge zu erreichen.

III. ZU DEN MAßNAHMEN IM EINZELNEN

1. DEFINITION VON PRODUKTGRUPPEN

Der vzbv begrüßt die konkrete Definition von fünf Produktgruppen, die im Fokus der Strategie stehen sollen (zuckergesüßte Erfrischungsgetränke, Brot und Brötchen, Frühstückscerealien, Joghurt- und Quarkzubereitungen und Tiefkühl-Pizzen). Diese Produktgruppen eignen sich aus Sicht des vzbv besonders gut, da sie häufig von Verbrauchern, insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen, konsumiert werden und bei ihnen z. B. Zucker oft „versteckt“ eingesetzt wird.

Der vzbv begrüßt die mittel- bis langfristige Ausweitung der Reduktionsmaßnahmen auf weitere noch zu definierende Produktgruppen, wie es durch das BMEL vorgesehen ist.

2. FESTLEGEN VON KONKRETEN REDUKTIONSZIELEN, ZEITRÄUMEN UND REDUZIERUNG DER ENERGIEDICHTE

Dem vzbv ist bewusst, dass die Festlegung von Reduktionszielen und die damit einhergehende Veränderung der Lebensmittel von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängt (z. B. technologische und sensorische Machbarkeit etc.) und jede einzelne Produktgruppe für sich betrachtet werden muss. Der vzbv unterstützt die Reformulierung von Lebensmitteln mit dem Ziel eines gesünderen Lebensmittelangebots. Eine Reduktion der Gehalte an Zucker, Fetten und Salz muss jedoch mit Augenmaß erfolgen. Daher bevorzugt der vzbv einen längeren Reduktionszeitraum gegenüber dem voreiligen Austausch von Stoffen und Technologieanwendungen.

Das im Rahmen der Strategie geplante Vorgehen, auf Basis eines repräsentativen Verbraucherpanels der GfK im Jahr 2016 Daten zu im Lebensmitteleinzelhandel gekauften industriell vorgefertigten Produkten zu beschaffen und vom MRI die Spannbreiten der Zucker-, Fett- und Salzgehalte zusammenstellen zu lassen, befürwortet der vzbv. Es ist richtig und wichtig, die Lebensmittel als Orientierung zu nehmen, die innerhalb der gleichen Produktgruppe die geringsten Gehalte an Zucker, Fett und Salz vorweisen. Daher begrüßt der vzbv, dass sich Reformulierungsaktivitäten an „Best in class“-Produkten orientieren sollen.

Der vzbv begrüßt darüber hinaus, dass der vorliegende Entwurf der Strategie vorsieht, dass die Reduktion von Zucker, Fett und Salz im Sinne einer Produktverbesserung auch mit einer Reduktion der Energiedichte einhergehen soll. Der vzbv vertrat schon in der Vergangenheit die Position, dass Reformulierungsmaßnahmen von Lebensmitteln zum Beispiel durch den Austausch von Zucker mit einer Verminderung des Energiegehaltes verbunden sein müssen. Reformulierungen sollten jedoch grundsätzlich dazu führen, dass keine übersüßten Lebensmittel angeboten werden, die die Geschmacksausprägung der Verbraucher nach süß schmeckenden Lebensmitteln erhöht, wie es

zum Beispiel durch den Einsatz von Süßstoffen statt Zucker geschieht⁴. Auch ein Ersatz von Zucker durch Fruktose wird kritisch gesehen, da eine vermehrte Fruktoseaufnahme eine Rolle bei der Entstehung des metabolischen Syndroms spielt⁵.

Der vorliegende Entwurf der Strategie sieht keine konkreten Reduktionsziele vor. Zwar wird der geplante Beratungsprozess u. a. in produktspezifischen Arbeitsgruppen begrüßt, in dem Grenzwerte diskutiert und festgelegt werden sollen. Aus Sicht des vzbv erfolgt dieser Prozess leider zu einem sehr späten Zeitpunkt kurz vor Ende der Legislaturperiode.

Zu Reduktionszielen und Zeiträumen:

Der vzbv fordert eine verbindliche Vorgabe von Reduktionszielen in einem definierten realistischen Zeitraum. Für den vzbv steht bei der Festlegung der Reduktionsziele nicht die Schnelligkeit im Vordergrund, sondern die Gesundheit der Verbraucher. Eine Reduktion sollte daher in für die Unternehmen machbaren Schritten erfolgen und mit begleitenden Forschungen einhergehen.

Zudem fordert der vzbv die Bundesregierung auf, so wie es auch die Strategie vorsieht, sich an den am Markt befindenden „Best in class-Produkten“ zu orientieren mit den niedrigsten Gehalten an Zucker, Fett und Salz. Dieses soll jedoch weitere Reduzierungsschritte, wenn nötig, nicht ausschließen.

Zur Verringerung der Energiedichte:

Der vzbv begrüßt eine Verringerung der Energiedichte. Dennoch fordert der vzbv, Zucker, Fett und Salz nicht willkürlich durch andere Stoffe, wie Süßstoffe und Geschmacksverstärker, zu ersetzen und damit sogar die Gewöhnung etwa an einen süßen Geschmack zu fördern.

3. VERBINDLICHKEIT FÜR UNTERNEHMEN

Der vorliegende Entwurf setzt auf eine freiwillige Beteiligung der Unternehmen. Zwar sind einige Hersteller bereits aktiv geworden. Aus Sicht des vzbv ist es jedoch notwendig, dass sich alle Unternehmen an Reduktionsmaßnahmen beteiligen, um flächendeckende, einheitliche und verbraucherfreundliche Veränderungen zu bewirken. Daher fordert der vzbv eine verpflichtende Beteiligung aller Unternehmen – auch des Handwerks – als Voraussetzung für das Gelingen einer nationalen Reduktionsstrategie. Ein Ausbleiben von Maßnahmen muss mit Konsequenzen für die jeweiligen Unternehmen einhergehen. Dafür fehlen konkrete Vorgaben durch das BMEL, die es zu definieren

⁴ Süßstoffe haben die Aufgabe, Zucker zu ersetzen. Damit lassen sich zwar Kalorien einsparen, es findet aber wie bei Zucker eine Gewöhnung an eine bestimmte Süße statt. Eine Gewöhnung an einen weniger süßen Geschmack und damit eine geringere Zuckeraufnahme insgesamt wird durch den Konsum von Produkten mit sowohl künstlichen als auch natürlichen Süßstoffen nicht gefördert.

⁵ Stellungnahme Nr. 041/2009 des BfR vom 06. März 2009: „Erhöhte Aufnahme von Fruktose ist für Diabetiker nicht empfehlenswert“. „Eine Vielzahl neuerer Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass die verstärkte Aufnahme von Fruktose über industriell gefertigte Lebensmittel wie mit Fruktose gesüßte Limonaden nachteilig auf die Gesundheit wirkt: Adipositas wird gefördert, da hohe Fruktosemengen die hormonelle Gewichtsregulierung beeinflussen, und die Entstehung des metabolischen Syndroms, das in engem Zusammenhang mit Diabetes mellitus Typ 2 zu sehen ist, wird begünstigt.“

gilt. Es muss sichergestellt werden, dass sich alle Unternehmen engagieren, Maßnahmen einleiten, um ihre Lebensmittel zu verändern und somit Verbraucher die Chance haben, sich für ernährungsphysiologisch ausgewogenere Lebensmittel zu entscheiden.

Der vzbv fordert eine verbindliche Beteiligung aller Unternehmen an der nationalen Reduktionsstrategie.

4. FORSCHUNGSFÖRDERUNG JA, ABER MIT GESUNDHEITLICHER BEWERTUNG

Der vzbv begrüßt, dass das BMEL verschiedene Reformulierungs-Forschungsprojekte fördert, die unter anderem beim MRI angesiedelt sind. Kritisch sieht der vzbv jedoch, dass es innerhalb der Forschungsprojekte Überlegungen gibt, Zucker, Fett und Salz durch synthetische bzw. neuartige Stoffe zu substituieren. Darunter fallen zum Beispiel die Forschungsansätze, Salz durch Geschmacksverstärker oder Transfette durch Oleogele zu ersetzen. Oder der Versuch, die Süßkraft durch Laktose zu erhöhen. Diese Austauschprozesse sind insofern problematisch, als die Forschungsaufträge unter der Prämisse Anwendung finden, dass Geschmack und Haltbarkeit nicht leiden sollen. Dem vzbv fehlt hier der ausdrückliche Hinweis auf die gesundheitliche Bewertung der Austauschstoffe. Solange es die nicht gibt und es nicht klar ist, inwieweit die Prozesse Auswirkungen auf die Gesundheit und auf den Geschmack der Verbraucher haben, lehnt der vzbv den Einsatz von Ersatzstoffen ab.

Der vzbv begrüßt, dass Forschungsergebnisse, die sich mit Reduktionsmaßnahmen beschäftigen, allen zugänglich gemacht werden sollen.

Der vzbv fordert jedoch bei Forschungsfragen nicht nur die Innovation, Haltbarkeit, und den Geschmack der Lebensmittel zu betrachten, sondern vor allem auch mögliche damit einhergehende gesundheitliche Auswirkungen auf Verbraucher. Zudem sollte das BMEL gesundheitliche Bewertungen in Auftrag geben, die die einzusetzenden Ersatzstoffe sowie deren Herstellungsverfahren überprüfen und als gesundheitlich unbedenklich freigeben.

Zudem fordert der vzbv, dass in der Strategie konkret vermerkt wird, dass die Gesundheit der Verbraucher im Vordergrund steht.

5. STÄRKUNG DES VERBRAUCHERBEWUSSTSEINS

Der vzbv begrüßt, dass das BMEL eine Stärkung des Verbraucherbewusstseins hinsichtlich der Reformulierungsaktivitäten gezielt durch Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten erreichen will. Eine Begleitung der Reduktionsmaßnahmen mit verbraucherbildenden Maßnahmen unterstützt der vzbv.

Aus Sicht des vzbv sollten vzbv und die Verbraucherzentralen in diese verbraucherbildenden Prozesse und Maßnahmen eingebunden werden und diese anbieterunabhängig begleiten. Die Stimme der Verbraucher muss in diesem Prozess Beteiligung finden.

6. MONITORING DER REDUKTIONSMAßNAHMEN

Der vzbv begrüßt, dass das BMEL plant, Studien und Maßnahmen zur Messung des Erfolgs der nationalen Reduktionsstrategie zu initiieren und zu fördern. Der vzbv begrüßt das geplante Monitoring der Gehalte an Zucker, Fett und Salz in Lebensmitteln, um Entwicklungen aufzuzeigen. Hierbei verweist der vzbv noch mal ausdrücklich darauf, dass für den Erfolg der nationalen Reduktionsstrategie alle Unternehmen verpflichtend in die Verantwortung genommen werden müssen.

6.1 AUSBAU DES ERNÄHRUNGS- UND GESUNDHEITSMONITORINGS AUF KINDER UND JUGENDLICHE

Der vzbv begrüßt im Rahmen von Evaluierungs- und Zielerreichungszwecken die aktuell gemeinsam von MRI und RKI in Fortführung der Nationalen Verzehrsstudie (NVS), des Nationalen Ernährungsmonitorings (NEMONIT) und des Gesundheitsmonitorings DEGS/GEDA geplante bundesweite repräsentative Studie zu Ernährung und Gesundheit der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland. Dem vzbv ist bekannt, dass es bereits im Rahmen des Gesundheitsmonitorings Studien gibt die die Ernährung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen betrachten (z. B. KiGGS und EsKiMo).

Die geplante bundesweite repräsentative Studie zu Ernährung und Gesundheit der erwachsenen Bevölkerung sollte daher ebenso mit den Studien zur Kindergesundheit verknüpft werden, so dass ein ganzheitliches Bild der Ernährungs- und Gesundheitssituation der deutschen Bevölkerung aufgezeigt wird.

6.2 TRANSPARENZ DER REFORMULIERUNGSAKTIVITÄTEN

Der vzbv begrüßt, dass Reformulierungsaktivitäten transparent durch die Unternehmen dargestellt werden sollen, er bezweifelt allerdings, dass der geforderten Auskunft der Lebensmittelindustrie, vor allem für den Bereich Rezepturveränderungen, auch in dem Maß nachgekommen wird, dass aussagekräftige Erkenntnisse gezogen werden können. Sinnvoll ist es, dass bestehende technologische Schwierigkeiten aufgezeigt werden.

Die vorgeschlagene Internetveröffentlichung von sogenannten Checklisten zum Zucker-, Fett- und Salzgehalt zu verschiedenen Lebensmitteln nach dem Vorbild eines österreichischen, unabhängigen wissenschaftlichen Instituts, ergibt aus Sicht des vzbv nur Sinn, wenn alle Unternehmen diesen Auskünften Folge leisten, so dass sie dem Verbraucher auch einen flächendeckenden Mehrwert beim Lebensmitteleinkauf bzw. bei der –auswahl bieten. Die Effektivität einer solchen Maßnahme muss im Vorfeld evaluiert werden.

Hinsichtlich der Überlegungen des BMEL, Checklisten zu den unterschiedlichen Gehalten auf einer Internetplattform zu veröffentlichen, ist es nach Ansicht des vzbv notwendig, dass alle Unternehmen an dieser Maßnahme teilnehmen.

7. MITARBEIT DES VZBV IM BERATUNGSGREMIUM

Der vzbv begrüßt, dass es ein Beratungsgremium geben soll, das sich mit der Strategie als Ganzes und deren Maßnahmen befassen soll. Gerade vor dem Hintergrund, dass der vzbv und die Verbraucherzentralen in der alltäglichen Arbeit nahe am Verbraucher sind, ist es unerlässlich, dass durch sie die Sicht und die Anforderungen sowie Wünsche der Verbraucher Eintrag in die Strategie finden.

Der vzbv und die Verbraucherzentralen stehen sehr gern für eine Teilnahme im Beratungsgremium bereit.

8. EINSCHRÄNKUNG DER WERBUNG

Der vzbv begrüßt die Überlegungen des BMEL, Werbung für Lebensmittel mit einem besonders hohen Gehalt an Zucker, Fett und Salz einschränken zu wollen. Ideal für die Definition dieser „hohen Gehalte“ wären die von der EU im Rahmen der Health Claims-Verordnung zu erstellenden Nährwertprofile. Kritisch sieht der vzbv dabei, dass womöglich auf eine freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft gesetzt wird. Freiwillige Selbstverpflichtungen der Wirtschaft gehen nicht weit genug. Als ein Beispiel sei der EU Pledge zu Kindermarketing zu nennen, der jedoch sein Ziel, Lebensmittelmarketing an Kinder zu unterbinden, verfehlt.

Der vzbv fordert regulatorische Maßnahmen, um Werbung bei Lebensmitteln mit besonders hohen Gehalten an Zucker, Fett und Salz einzuschränken.

9. ERWEITERUNG DER NÄHRWERTKENNZEICHNUNG BEI ZUCKER MIT EINDEUTIGEM HINWEIS

Das BMEL zieht im vorliegenden Entwurf in Erwägung, den Verzicht auf zugesetzten Zucker speziell zu kennzeichnen.

Im Rahmen der Health-Claim-Verordnung (HCVO) ist es jedoch schon heute möglich, Lebensmittel mit dem Claim „ohne Zuckerzusatz“ zu vermarkten. Dieses darf geschehen, wenn ein Produkt keine zugesetzten Mono- oder Disaccharide oder andere süßende Substanzen enthält. Verfügt das Lebensmittel über einen natürlichen Zuckeranteil, sollte das Etikett laut Verordnung darauf hinweisen: „Enthält von Natur aus Zucker“.

Der vzbv vertritt die Ansicht, dass Werbeaussagen wie „ohne Zuckerzusatz“ fälschlicherweise den Eindruck vermitteln können, ein Produkt enthalte kaum oder keinen Zucker, da der Zuckerzusatz nicht mit dem Zuckergehalt eines Produkts identisch ist. Auch süßende Zutaten wie etwa Molkenerzeugnisse liefern natürlicherweise Zucker. Daher muss aus Sicht des vzbv der bereits mit der HCVO ermöglichte Hinweis „enthält von Natur aus Zucker“ in solchen Fällen zusätzlich verbindlich auf der Verpackung stehen.

Der vzbv bittet das BMEL zu konkretisieren, inwieweit es sich eine erweiterte Kennzeichnung zum Zuckergehalt über die schon bestehenden gesetzlichen Regelungen hinaus vorstellt.

Der vzbv fordert, dass bei Verwendung der Angabe, dass kein Zucker zugesetzt wurde, gleichzeitig auf dem Etikett verbindlich darauf hingewiesen werden muss, dass das Produkt von Natur aus Zucker enthält.

10. VERKLEINERUNG VON VERPACKUNGS- UND VERKAUFSEINHEITEN, WENN SINNVOLL

Die Überlegungen des BMEL zu kleineren Verpackungs- und Verkaufseinheiten sollten durch Verbraucherforschung auf seine Sinnhaftigkeit und Effektivität hin überprüft werden. Dazu gehört zu evaluieren, inwiefern Verbraucher bei kleineren Verpackungseinheiten in der Regel weniger essen. Zudem sollten die ökologischen Nebenwirkungen

(z. B. negative Effekt eines erhöhten Verpackungseinsatzes), die durch eine Verkleinerung von Verpackungs- und Verkaufseinheiten entstehen können, bewertet werden.

11. FABRILICH BASIERTE NÄHRWERTKENNZEICHNUNG

Der vzbv begrüßt ausdrücklich, dass das BMEL die Eignung bereits bestehender interpretativer Labelvergabesysteme in der EU, wie die farbliche Nährwertkennzeichnung im Vereinigten Königreich, für den deutschen Lebensmittelmarkt evaluieren möchte.

Die Verbraucherforschung belegt eine hohe Akzeptanz und den Wunsch nach einer vereinfachten, farblichen Nährwertkennzeichnung⁶.

Der vzbv fordert, eine leicht verständliche, farblich basierte Nährwertkennzeichnung auf Lebensmittelverpackungen, die es dem Verbraucher ermöglicht, ernährungsphysiologisch sinnvolle Kaufentscheidungen zu treffen.

⁶ Siehe hierzu auch: Kornelia Hagen, 'Nährwertkennzeichnung: Die Ampel erreicht die Verbraucher am besten', Wochenbericht des DIW Berlin, 22 (2010). und Kornelia Hagen, 'Hintergrund: Nährwertkennzeichnung heute: Was Verbraucher wollen - und was sie verstehen', Wochenbericht des DIW Berlin, 22 (2010).